

Wie in Mitteleuropa überhaupt, beginnt die Vorgeschichte auch in Böhmen mit der diluvialen Epoche, dem vorletzten großen Zeitabschnitt der geologischen Entwicklung der Erdfugel, an welchen sich die noch immer nicht unbedeutenden terrestrischen Änderungen der Jetztzeit oder der alluvialen Epoche anschließen. Wir wollen daher die Vorgeschichte dieses Landes an der Hand der heute üblichen Eintheilung der Urgeschichte des Menschen in die paläolithische, neolithische und Metallzeit verfolgen.

Paläolithische Zeit.

Die diluvialen Gebilde der Erdrinde, Sand, Schotter, Lehm und Löß, welche Spuren der Existenz des Menschen zu enthalten pflegen, sind in Böhmen ziemlich verbreitet; neben diesen kommen noch eluviale Bildungen, besonders in Südböhmen vor. Höhlen, welche dem diluvialen Menschen so vielfach als Zufluchtsstätten dienten und häufig neben Thierknochen auch aus Stein und aus Knochen zugeschlagene Werkzeuge und Waffen enthalten, kommen in Böhmen nur in silurischen und devonischen Kalkfelsen vor, so zwischen Beraun und Prag, ferner in den dem Gneiß eingelagerten Urkalken. Größere Dimensionen erreichen jedoch diese Höhlen nicht; es sind meist Spalten, die durch nagende Tagwässer erweitert wurden. Zwei solche Spalten im Urkalk bei Zuslawitz (Subslavice), im Thal der Wolynka, nordöstlich von Winterberg gelegen, enthielten Tausende von Knochen diluvialer Thiere nebst primitiven Artefacten und Schädelresten des Menschen. Der bunte Inhalt dieser Höhlen ist geeignet, ein lehrreiches Bild der klimatischen Verhältnisse, des reichen Thierlebens und des primitiven Zustandes des Menschen jener weit entlegenen Zeit zu liefern.

Die eine dieser Spaltenhöhlen barg im Lehm Reste arktischer und subarktischer Thiere, die ersteren als Repräsentanten einer Glacial-, die letzteren als solche einer Steppenfauna. Als gegen Ende der Eiszeit die höchsten Berge der Gegend, der Arber (Zavor) 1469 Meter, Rachel (Koklan) 1449 Meter und der Kubani (Boubín) 1369 Meter, noch mit Eis und Schnee bedeckt waren und die untere Schneegrenze etwa bis zur Seehöhe von Winterberg (673 Meter) gereicht haben mochte, war von dem saftigen Grün des Böhmerwaldes noch keine Spur vorhanden, denn auch die vorgelegene, vom Schnee freigewordene Hügellandschaft konnte nur einen steppenartigen Charakter besitzen. Einzelne Steppenpflanzen dieser Zeit haben sich bis auf den heutigen Tag im Lande erhalten. An den Eis- und Schneerändern trieben sich, gleich wie heute noch in den Tundren des hohen Nordens zahlreiche Vertreter der Glacialfauna herum, so die Halsbandlemminge, Schneehasen, sibirische Wühlmäuse, Schneemäuse und Schneehühner, verfolgt von sibirischen Eiszüchsen, vom Hermelin und von Schnee-Eulen. Die vorgelegene Landschaft bevölkerten dagegen Vertreter der Steppenfauna, kleine Steppenpferde, Springmäuse, Erdmäuse,